

WERBUNG



Montag, 22.02.2010 14:06 MEZ

Foren Archiv Shop Links Newsmail

Suche

AKTUELL POLITIK **KULTUR** GESELLSCHAFT FOTO KOMMENTAR

CHiLLi.cc Kultur

LOGIN REGISTRIEREN

KULTUR - 29.09.2009

„Ich kiffe seit dreißig Jahren“



„Ich sage nur, was ich denke“, meint Götz Widmann zu seinen Texten

Götz Widmann über die Liedermacher-Szene, die Legalisierung von Cannabis und seine Gedanken

Götz Widmann ist Liedermacher und steht nun schon seit 1993 auf der Bühne. Zunächst mit Martin „Kleinti“ Simon als Duo namens „Joint Venture“, nach dessen Tod solo. Doch trotz dieser langen Karriere steht Widmann noch immer hinter den Texten von früher und bereut es nicht sein BWL-Studium hinter sich gelassen zu haben. Denn als ehrlicher Musiker ist man glücklicher. Und wenn Widmann könnte, wie er wollte, dann wäre auch Cannabis legal.



CHiLLi: Du hattest gute Noten in der Schule und im BWL-Studium. Warum hast du keinen ordentlichen Beruf ergriffen?

Götz Widmann: Weil ich die Musik viel schöner finde. Ich verstehe heute sowieso nicht mehr, warum ich diese seltsame Ausbildung überhaupt gemacht habe. Nachdem ich sie beendet hatte, bin ich zur Vernunft gekommen und hab' mich dazu entschlossen, etwas zu machen, das mich glücklich macht, anstatt mich irgendwelchen Konzernen in die Fangarme zu schmeißen. Es war zwar riskant, aber ich habe Glück gehabt und letztendlich war es die richtige Entscheidung.

CHiLLi: Aber hat es dich nie gereizt in einem großen Konzern an die Spitze zu klettern?

Götz Widmann: Nein. Wir wollten zwar damals auch für große Konzerne arbeiten, als wir angefangen haben, uns bei allen möglichen Plattenfirmen zu bewerben. Die wollten uns aber nicht haben, und heute bin ich sehr glücklich darüber. Dadurch konnte sich alles ganz frei entwickeln. Es hat uns keiner reingeredet.

CHiLLi: Du bist erst spät, nach dem Studium, zur Musik gekommen.

Götz Widmann: Nein, das kann man so nicht sagen. Ich habe mit zwölf Jahren angefangen, Gitarre zu spielen, das hat sich dann aber wieder verflüchtigt. Ich habe eher davon geträumt Schriftsteller zu werden, als Liedermacher. Das hat sich dann einfach so ergeben, als Abfallprodukt beim Schreiben eines Romans habe ich ein paar Lieder geschrieben und die waren einfach viel besser als das, was ich für den Roman geschrieben habe.

CHiLLi: Wieso wolltest du Schriftsteller werden?

Götz Widmann: Das hat mich einfach schon immer fasziniert und ich wollte immer etwas Kreatives machen. Seit ich meine erste „Beatles“-Platte hatte, dachte ich mir, das ist ne schöne Art, sein Geld zu verdienen.

CHiLLi: Trotzdem verdient man damit nicht die Welt.

Götz Widmann: Es könnte schlimmer sein, mir geht es eigentlich ganz gut. Ich kann es mir mittlerweile auch leisten, eine Weile lang nicht aufzutreten. So kann ich die Zeit auch mehr zum Schreiben nutzen, das tut meinen Liedern gut. Ich kann mich wirklich voll meiner Kunst widmen, und das ist mir eigentlich das wichtigste.

CHiLLi: Aber trotzdem erscheint fast jedes Jahr eine neue

MEHR KULTUR



„Meine Inspiration ist das Leben“

Johannes Glück übers Fernsehen, das Leben und warum Tschuschen die besseren Wiener spielen [mehr](#)



Monobrother: Most-Viertels-Finest

Lyrische Ergüsse aus dem Mostviertel: Damit mischt Monobrother die österreichische Rap-Szene auf [mehr](#)



Mord im Spiel und ohne Plan

Kein Drehbuch und die Zuseher als Regisseure: Im Impro-Theater ist jeder Auftritt unvorhersehbar [mehr](#)



„Virtuelle Gewalt ist ein Fortschritt“

Autor Josef Haslinger über die RAF, Krieg und den gewaltigen Fortschritt von Vaternichtungsspielen [mehr](#)



Schwedens Milch hat's in sich

The Fast Forwards über das Geheimnis ihres jungen Erfolges, ihr Debütalbum und andere Fantasien [mehr](#)



„Im Leben wird dir nichts geschenkt“

„The Baddies“ über das anstrengende Tourleben, saubere Wäsche und den Indieband-Hype in England [mehr](#)



Eine Stadt im Lesefieber

[mehr](#)



„Ein bisschen Sex ist dabei“

„Jennifer Rostock“ erklärt im Interview, warum ihr Natürlichkeit gar nicht steht, Erfolg aber schon [mehr](#)



Die Welt durch ein Auge

Annie Leibovitz – Diese Frau hatte alle Reichen, Schönen und Mächtigen vor ihrer Kamera [mehr](#)



„Wollte gar kein Buch schreiben“

Thomas Raab über Klatsch und Tratsch und warum er keine Liebesromane schreibt, sondern Krimis [mehr](#)



„Finde Kunst sinnlos“

Chansonprof Paul Wenzinger spricht



Platte.

Götz Widmann: Der Rhythmus ist alle eineinhalb Jahre. Jetzt kommt auch bald wieder eine neue Platte. Vom Gefühl her ist die richtig gut geworden und wahrscheinlich auch die beste Soloplatte, die ich gemacht habe.

CHILLi: Früher als Duo und heute solo. Was macht da mehr Spaß?

Götz Widmann: „Joint Venture“ war toll. („Joint Venture“ wurde 1993 von Götz Widmann und Martin „Kleinti“ Simon gegründet, „Kleinti“ verstarb 2000, Anmerkung d. Redaktion) Ich konnte mir früher als wir noch ein Duo waren, auch nie vorstellen irgendwann mal solo aufzutreten. Ich habe uns als Duo gut gefunden und es hat auch Spaß gemacht mit jemand anderen zusammen zu arbeiten – diese musikalische Reibung, dieses Ergänzen. „Kleinti“ war auch ein toller Kritiker meiner Texte. Es gab natürlich auch Stress, denn wenn man so lange zusammen unterwegs ist, ist man wie ein altes Ehepaar. Jetzt wo ich mich auch an das Solo-Dasein gewöhnt habe, finde ich es ganz toll. Es ist ruhiger.

CHILLi: Du bist seit „Joint Venture“ solo unterwegs. Hält es keiner mit dir aus?

Götz Widmann: Es hat sich nie jemand aufgedrängt und gefunden. Noch dazu ist alleine auftreten auch viel besser bezahlt (*lacht*) Ich stehe auch gerne alleine auf der Bühne und das wird sich auch in nächster Zeit nicht ändern. Es ist einfach bequemer alleine, mit einer Band muss man immer die Instrumente schleppen, einen langen Soundcheck machen und so weiter. Aber irgendwann mach' ich das vielleicht auch noch mal.

CHILLi: Die Liedermacher-Szene ist klein und überschaubar, es kommen auch nicht viele Junge nach. Woran könnte das liegen?

Götz Widmann: In den letzten Jahren gab es ganz schön viele, die sich versucht haben. Doch das wird vom Publikum nicht beobachtet. In den späten Siebzigerjahren in Deutschland war es so, dass du nur ein politisches Bewusstsein gebraucht hast und eine Gitarre halten können musstest, und schon hast du einen Plattenvertrag bekommen. Die Musikindustrie hat erkannt, dass man mit politischen Texten Geld verdienen kann. Dadurch hat das ganze auch seine Unschuld verloren. Viele linke Liedermacher sind nur noch zu Demos gegangen, weil sie dort hingehen mussten. Das ganze war ziemlich verlogen, und die Zuschauer haben das auch gemerkt. Dadurch hat diese Szene ihre Existenzberechtigung verloren. Ein Liedermacher muss sich mit dem, was er predigt, voll identifizieren. Als wir mit „Joint Venture“ ankamen, war die Szene tot. Heute gibt es auch wieder Liedermacher, nur die kennt noch niemand, aber ich denke, da kommt schon was in den nächsten Jahren.

CHILLi: Inwieweit ist so etwas in der heutigen Pop-Kultur noch möglich?

Götz Widmann: Es ist einfach ein langer Weg, der über Konzerte führt. Ich kann mir auch nicht vorstellen, dass man einen Liedermacher über die Plattenfirma groß macht. Dieses Sich-selbst-managen ist Teil des Ganzen, finde ich. Und dass man eben nicht in den Klauen eines kapitalistischen Großunternehmens gefangen ist. Dabei verliert man an Bodenständigkeit, Ehrlichkeit und Authentizität.

CHILLi: Du machst schon seit Jahren Musik. Wie hat sich da das Publikum verändert?

Götz Widmann: Es sind vorwiegend junge Leute, wobei ich mich schon auch freuen würde, wenn ältere kommen würden. Ich bin manchmal echt der Älteste auf meinen Konzerten. Ich denke, das liegt auch einfach an den Themen, die einen gewissen Jugendbezug haben. Sachen die nicht im Fernsehen laufen oder promotet werden, sprechen sich bei jungen Leuten eher rum als bei alten Leuten. Das Internet spielt auch eine große Rolle. Viele lernen mich über Schwarzbrennen und Downloads kennen.

CHILLi: Kannst du dich heute noch mit den Liedern identifizieren, die du vor fünfzehn Jahren geschrieben hast?

Choreograf Paul Wenninger spricht über seine Inszenierung „47 Items – Ingeborg und Armin“ [mehr](#)

Gesucht: Scharfe/r Kultur Redakteur/in

Du interessierst dich für Kultur und kannst dich besonders für Musik und Film begeistern? [mehr](#)

„Meinungsäußerung ist höchstes Gut“

Berufszettelkleber Helmut Seethaler über seine Gedichte, den Wandel der Zeit und seine Erlebnisse [mehr](#)

„Franzosen taugen nicht für Rock“

Die Decibelles über die Situationen von Frauen in der Punkrockszene und die leider unrockbaren Franzosen [mehr](#)

„Indie ist die neue Pop-Kultur“

Michael und Arne von „The Kilians“ über Indie-Musik an sich und das Bild, das dadurch vermittelt wird [mehr](#)

„Nazis finden wir schon scheiße“

Hannes Holzmann von J.B.O. ist nichts peinlich. Ein Erfolgsrezept, das seit zwanzig Jahren funktioniert [mehr](#)

„Wollte die Liebe beschimpfen“

Bela B. über sein neues Album „Code B“ und lebenslange Dauerkarten im Fußballstadion [mehr](#)

Gesalzene Sprache

Das Haller Literaturfestival „Sprachsatz“ geht heuer in die siebente Runde und ist wie immer gut gewürzt [mehr](#)

Kinder befreien die Bühne

Die Jugend stellt im Wiener Kindertheater „Molière“ eindrucksvoll ihr Können zur Schau und unter Beweis [mehr](#)

Abenteuerlicher Flop

Michael „Bully“ Herbig versucht an alte Erfolge anzuknüpfen, durch viel Promo und altbekanntes [mehr](#)

Es wird „awarded“

Die österreichische Musikszene fiebert erneut der alljährlichen Verleihung entgegen [mehr](#)

„Wir sind die Bauern“

„Bilderbuch“ über Umzüge in die Großstadt und die anspruchsvolle Kunst, ein Liebeslied zu schreiben [mehr](#)

„Wenn etwas lebt, passieren Fehler“

Regisseurin Alex. Riener über Künstlerjobs, die vielleicht nicht viel Geld bringen, dafür aber Freude [mehr](#)

„Sind keine Popper“

Agata und Gregor von „Kontrast“ [mehr](#)



Götz Widmann: Ja, eigentlich schon. Ein paar kann ich zwar nicht mehr hören, weil ich sie schon so oft gespielt habe. Ein paar Lieder würde ich heute auch nicht mehr so schreiben, weil sich meine Lebenssituation verändert hat. Ich habe nicht mehr so eine Wut auf die Welt, sondern bin eigentlich ein ganz glücklicher Mensch. Es ist auch lustig, alte Lieder zu spielen, weil da dieses Lebensgefühl von früher wieder hochkommt. Es ist so, wie ein altes Foto anzusehen, nur intensiver.

CHiLLi: Die Texte sind doch eher provokant und auch gesellschaftskritisch. Müssen die Texte so sein, damit sie Aufmerksamkeit erregen?

Götz Widmann: Das ist eine Frage, die ich mir so beim Schreiben gar nicht stelle. Ich glaub', ich bin einfach so. Es ist auch irgendwie doof, dass die provokant sind, weil es zeigt, wie verklemmt unsere Gesellschaft eigentlich ist. Ich sage nur, was ich denke, und ich sehe auch, dass ich damit vielen Leuten aus der Seele spreche. Ich versuche auch nicht, mit Absicht zu provozieren. Mit ein paar „Joint Venture“-Nummern haben wir es vielleicht so gemacht, aber darum geht es mir jetzt nicht mehr.

CHiLLi: Du bist auch dafür, Cannabis zu legalisieren.

Götz Widmann: Genau. Bei den anderen Sachen bin ich zu inkompetent, da erlaube ich mir kein Urteil. Wenn ich Bundeskanzler wäre, würde ich auf jeden Fall sofort Cannabis legalisieren. Cannabis hat im Gegensatz zu Alkohol weniger gesellschaftlich negative Konsequenzen und macht den Leuten auch mehr Spaß. Daher ist es Schwachsinn so etwas zu verbieten und die Leute in den Schwarzmarkt zu drängen. Man könnte damit auch Steuereinnahmen lukrieren, die man für sinnvolle Dinge nutzen könnte. Es wäre auch gesundheitspolitisch von Vorteil, da oft genug irgendwelcher Mist verkauft wird. Eine Qualitätskontrolle wäre bei einem Naturprodukt wie Cannabis doch auch angebracht. Es gäbe viele Vorteile, vor allem auch für die Betroffenen. Es wurde ja auch in Holland durch die Legalisierung nicht mehr gekiffert. Als Einstiegsdroge sehe ich es auch nicht. Ich kiffe seit dreißig Jahren und habe mir noch immer keine Spritze in den Arm gejagt.

CHiLLi: Für viele Künstler sind Drogen auch eine Hilfe für das Kreativsein.

Götz Widmann: Ja, auf jeden Fall. Man assoziiert schneller, wenn man gekiffert hat. Es fallen einem viele neue Ideen ein, dadurch verliert man auch oft schnell den Faden. Als ich versucht habe so einen Roman zu schreiben, hat es nicht funktioniert, aber zum Texte schreiben funktioniert es ganz gut. Ich hab' auch schon welche nüchtern geschrieben, das dauert dann ein bisschen länger.

CHiLLi: Wenn man immer unterwegs ist, sehnt man sich doch auch nach einer Familie und nach Beständigkeit.

Götz Widmann: Nein, vielleicht nach zuhause. Aber wenn ich mal eine Woche zuhause bin, zieht es mich auch wieder nach draußen. Ich kann mir meine Pausen heute zum Glück auch leisten. Klar ist es schön auch mal zuhause zu sein, aber ich bin vom Charakter her ein Nomade.



Götz Widmann sagt: „Viele lernen mich über Schwarzbrennen kennen“

Mehr dazu ...

[Götz Widmann](#) im Wordrap

Passend dazu ...

[Joints](#) und andere Umstände

Link dazu ...

[Götz Widmann](#)

Interview führte Petra Gschwendtner [Mail]

Fotos von Raimund Appel [Mail]

über die geringen Chancen in der österreichischen Musikszene [mehr](#)



Drei Tage wach in Sankt Pölten

Nippelalarm und Glückstequila: Allerlei lustige Gestalten tummelten sich am diesjährigen „Frequency“ [mehr](#)



„Sind ehrlicher als Killerpilze“

Mädchenschwarm Freisi und Alex von „Days in Paradise“ über die Schule und ihren Bandnamen [mehr](#)



Altes neu aufgewärmt

Das „Two Days a Week“ präsentiert zum Ende der Festivalsaison Altbekanntes in familiärem Rahmen [mehr](#)



„Sind Weltmeister im Diskutieren“

„Culcha Candela“-Sänger Itchyban über Demokratie in Bands und die Begleiterscheinungen von Konzerten [mehr](#)



Alternatives Riesenfestival

Das „FM4 Frequency 2009“ sorgt mit neuem Gelände und Konzept für Aufregung bei den Festivalbesuchern [mehr](#)



„Timbaland ist ein Arschloch“

Musik aus dem „Game Boy“: Tastendrücker Jeremiah Jones und Markus Schrodt über die Chiptune-Szene [mehr](#)



Vom Metal-Core zur Einfühlsamkeit

Nachwuchs-Bands wie „Sensylis“ haben es am Anfang nicht leicht. Schon gar nicht zu Maturazeiten [mehr](#)



„Mag Dinge, die schief gehen“

IAMX-Frontmann, Chris Corner, über Voodoo und die Liebe nach Kontrollverlust und persönlicher Freiheit [mehr](#)



Mit dem Joint zum „Flashgott“

Jan Delay präsentiert sein mittlerweile zweites Funkalbum und verzeiht sich kleine Sünden sofort [mehr](#)



Nackt tanzen im schwedischen Wald

Das Partyland Schweden zeigt sich am alljährlichen Hultsfred-Festival laut, nass und sehr ekstatisch [mehr](#)



„Gyp-Hop impliziert Lebensfreude“

„Gyp-Hop“-Crew „Ohrbooten“ über ihren Lebensstil und ihr Album, das Raum für Interpretationen lässt [mehr](#)



Ein Lied für Jörg Haider

„K.I.Z.“ wissen, wer Haider in den Tod schickte und beweisen, dass „Deutsch-Rap“ mehr ist als „Ghetto“ [mehr](#)




„Ironie ist der richtige Weg“


Musiker „Stara Bas“ über seine Hass-


[Kommentar posten](#)

[Beitrag empfehlen](#)


[Beitrag drucken](#)


 Liebe zu Wien und sein Bedürfnis, ernste Themen aufzugreifen [mehr](#)


 **Selbst ist der Comic-Fan**
 Comic und Animation kann an der „kunstschule.at“ jetzt studiert werden. Gefördert wird echte Kunst [mehr](#)

 **„Thriller“ im Museumsquartier**
 Jugendliche lassen Michael Jackson gesanglich noch einmal hochleben [mehr](#)

 **„Ich bin da schon sehr g’schamig“**
 Birgit Minichmayr und „Alle Anderen“-Regisseurin Maren Ade über Sex und Macht [mehr](#)

 **„Finde Mädchen extrem attraktiv“**
 „Zweitfrau“-Frontdame Diana Lueger über sexuelle Abenteuer mit Frauen und ihre Lieblingsstadt L. A. [mehr](#)

 **„Milch als Transportmittel“**
 „Milk+“ ziehen aus, um Musik-Konsumenten aus den Fesseln der Starrheit zu befreien [mehr](#)

 **Rock 'n' Roll im Schlamm**
 „Nova Rock“-Festival 2009 in Nickelsdorf: viel Regen, viel Schlamm und palettenweise Dosenbier [mehr](#)

